

**Predigt zum Diakoniesonntag
am 19. September 2010, Elisabethkirche Marburg
von Kirchenpräsident Dr. Volker Jung**

Der diesjährige Diakoniesonntag steht im Zusammenhang des Europäischen Jahres zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung. Wir denken heute besonders darüber nach, wie Kinder in unserer Gesellschaft durch Armut ausgegrenzt werden. Wir wollen dazu auf eine kleine Erzählung aus dem Markusevangelium hören und bedenken, was für uns bedeutet, was hier erzählt wird.

Und sie brachten Kinder zu ihm [zu Jesus], damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an. Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie. Mk. 10,13-16

Liebe Gemeinde,

ausgerechnet die Jünger! Es sind die Jünger Jesu, die hier Kinder zurückweisen. Wir können auch sagen: ausgrenzen. Wir erfahren nicht, wer „sie“ sind, die Kinder zu Jesus bringen. Vermutlich sind es die Eltern, die die Kinder bringen. Das war damals nicht unüblich. Eltern bringen Kinder zu einem Rabbi, damit er die Kinder segnet. Entscheidend ist die Berührung. Die Hand wird zum Segen aufgelegt, damit die Segenskraft, die Kraft Gottes, überströmt. Das haben die Eltern auch von Jesus erwartet. Der Rabbi, von dem es hieß, dass er auch schon Menschen geheilt hat – auch Kinder.

Viele Menschen kommen zu Jesus. Als die Eltern mit ihren Kindern kommen, schreiten die Jünger ein. Sie sind jetzt so etwas wie Bodyguards für ihren Meister. Es sind ja gestandene Männer, Fischer von See Genesareth, die Jesus um sich versammelt hatte. Und man kann sich gut vorstellen, wie sie den Zugang zu Jesus versperren. „Geht weg mit den Kindern! Die verstehen noch nicht, was Jesus zu sagen hat. Nehmt den Erwachsenen, die ihm zuhören wollen, nicht den Platz weg.“

Sie sind aber nicht so weit von Jesus weg, dass er es nicht mitbekommen würde. Er bekommt es mit. Und er reagiert „unwillig“. Das ist vornehm ausgedrückt. Er war offenbar richtig zornig. Die anderen beiden Evangelisten, Matthäus und Lukas, die diese Geschichte auch erzählen, sind übrigens noch zurückhaltender. Sie haben auch das „unwillig“ gestrichen. Offenbar weil sie meinten, dass dies nicht zu Jesus passt. Aber Markus hat sich wohl gedacht, dass deutlich werden muss: Hier hat sich Jesus aufgeregt!

Es muss deutlich werden, dass sich Jesus aufgeregt hat, weil die Jünger eigentlich hätten wissen müssen, wie Jesus über Kinder denkt.

Kurz vorher erzählt Markus sehr bewusst eine andere Geschichte von Jesus und seinen Jüngern. Er merkt, dass die Jünger in Streit miteinander geraten sind. Als er sie dann fragt, erzählen sie, dass sie darüber gestritten hatten, wer von ihnen der Wichtigste im Kreis der Jünger sei. Und da hat Jesus ein Kind, das gerade in der Nähe war, genommen, hat es in ihre Mitte gestellt, und hat gesagt: „Wer ein solches Kind aufnimmt, der nimmt mich auf!“ Die Botschaft war klar: Streitet nicht, wer der Größte ist, sondern wendet euch den Kleinen zu!

Und außerdem, auch das wird unmittelbar vor unserer Geschichte erzählt, hat Jesus einmal mit ganz harten Worten gesagt: „Und wer einen dieser Kleinen, die an mich glauben,

zum Abfall verführt, für den wäre es besser, dass ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt und er ins Meer geworfen würde.“

Jesus denkt groß von den Kleinen. Sie haben etwas, was die Erwachsenen nicht haben oder verloren haben. Sie sind offenbar bereit, mit großem Vertrauen Gottes Reich zu empfangen.

Damals wie heute ist klar: vieles im Leben hat man nicht von Anfang an. Menschen müssen lernen. Menschen müssen sich etwas erarbeiten: praktische Fähigkeiten, Wissen und Können und vieles mehr. Jesus sagt auch: Dass Gott auf euch zukommt, dass Gott in euer Leben hineinkommt, dass ihr Gottes Nähe und seine Kraft spürt, das könnt ihr euch nicht erarbeiten! Das müsst ihr empfangen wie die Kinder. Offenbar denkt er sich das so: Kinder sind bereit, das Leben zu empfangen. Das ist ihnen von Geburt an mitgegeben. Neugier aufs Leben, Vertrauen ins Leben und damit auch Vertrauen auf Gott – auch wenn sie das noch nicht beschreiben und sagen können! Dieses Vertrauen kann sich im Laufe des Lebens weiterentwickeln. Es kann aber auch zerstört werden und verloren gehen.

Wir wissen, wie schwer es Menschen im Leben haben, deren Vertrauen zerstört wurde. Menschen, die als Kinder Opfer von sexueller Gewalt wurden, erzählen, wie tief sie diese Gewalt verletzt hat. Ausgenutzt, erniedrigt, gedemütigt, entrechtet – oft von Menschen, denen sie Vertrauen entgegengebracht haben.

Mit großem Erschrecken und Entsetzen denken wir auch an Unrecht, das Kindern in der Heimerziehung in bis in die 70er Jahre geschehen ist – auch in Einrichtungen von Kirche und Diakonie. Wie viel Vertrauen in Menschen und Gott wurde zerstört? Warum wurde so wenig nach dem Wohl der einzelnen Kinder gefragt? Warum war die Wertschätzung, die

Jesus den Kindern entgegenbrachte, so wenig im Blick? Es ist gut, dass begonnen wurde, all dies aufzuarbeiten. Das kann und muss uns noch einmal den Blick schärfen für alles, was Kindern das Vertrauen raubt.

„Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht!“

Musikstück: „Broken“

Die jungen Künstler der Hip-Hop-Band singen über das, was sie erleben. Harte Worte. „Deutschland eine angeblich gerechte Gesellschaft“ – „Die oberen 10.000 mit Milliarden auf der Bank und unten 5 Millionen ohne Essen im Kühlschrank“ – „Das ist die Gesellschaft, die Kinder kaputt macht, die die Kinder verrückt macht“ – „Nachts kein Auge zu bekommen – so schlimm, dass sie sich wie in der Hölle vorkommen – hier gibt es nichts umsonst und du musst um alles kämpfen“. Das waren Sätze aus dem ersten Lied der Band in diesem Gottesdienst. Und jetzt im Lied „Broken“ Schlaglichter auf eine Gesellschaft, in der es oben und unten gibt, reich und arm. „Kein Geld in der Tasche dafür jede Menge Zeit – es gibt Action in Waldtal Massenschlägerei – Freundschaft das ist alles, was wir haben – du hast ein Auto fette Kohle aber keine Freunde schade – Wir sind broke – Ich hab ein Loch im Magen trotzdem teil ich mein Brot – ihr habt die Nase hoch das ist nicht mein Niveau – während du im Büro sitzt Anzug Krawatte, sitz ich bei Aida im Keller auf ner Matte“.

Übertrieben! Die Zahlen stimmen nicht! Einseitig! – Das könnte man jetzt einwenden. Und man kann dagegen halten: Das ist zugespitzt! Aber es ist Wirklichkeit! Ein Teil der gesellschaftlichen Wirklichkeit in Deutschland im Jahr 2010! Die Zahlen „Zur Sache: Arme Kinder in einer reichen Gesellschaft“ hat vorhin Pfarrer Dr. Schwarz vorgetragen. Armut grenzt aus. Armut verhindert Teilhabe, Teilhabe an den Chancen und Möglichkeiten, die es in dieser Gesellschaft auch

gibt. Für viele ist Armut ein Teufelskreis. Armut verhindert Bildung. Mangelnde Bildung verschließt den Weg in gut bezahlte Arbeit. Schlechte bezahlte Arbeit oder keine Arbeit bedeutet wieder Armut.

Jesus sagt: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, dann werdet ihr das Reich Gottes nicht empfangen.“ Und er selbst stellt sich ganz auf die Seite der Kinder: „Wer ein solches Kind aufnimmt, der nimmt mich auf.“

Das Reich Gottes hat offenbar viel damit zu tun, dass wir es empfangen wie ein Kind. Und das heißt auch zugleich, dass wir die Welt von den Kindern her sehen. Als Christinnen und Christen feiern wir als großes Geheimnis unseres Glaubens, dass Gott Kind geworden ist – in diesem einen, in Jesus Christus, auf dessen Worte wir auch heute Morgen hören. Wenn wir die Welt von den Kindern her sehen, sind wir ihm nah. Mit ihm sind wir im Gottes Reich, das begonnen hat – mitten in dieser Welt. Und zu Gottes Reich gehört Gerechtigkeit.

„Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht!“ – Wir können diese Worte nicht hören, ohne danach zu fragen, was Kindern verwehrt wird.

Deshalb sind wir als Christinnen und Christen herausgefordert, uns einzumischen in der Gesellschaft. Wir sind herausgefordert, uns für den Schutz und die Rechte von Kindern und Jugendlichen einzusetzen. Dazu gehört natürlich eine gerechte, an den Bedürfnissen der Kinder orientierte Berechnung der Hartz IV-Regelsätze. Dass es Sparbeschlüsse gibt, die zu Lasten der Familien gehen, die Transferleistungen beziehen, ist meines Erachtens ein falsches Signal. Und es gehört dazu, dass das Bildungssystem nicht nur Chancengerechtigkeit bietet, sondern auch

Teilhabegerechtigkeit. Das heißt, dass jedes einzelne Kind so gefördert wird, dass es die Chancen auch nutzen kann.

Um einem Missverständnis zu vorzubeugen, muss an dieser Stelle auch gesagt werden. Fördern heißt auch immer fordern. Aber eben so, dass Kinder in die Lage versetzt werden, Anforderungen auch bestehen zu können. Natürlich gehört dazu auch, dass Kinder lernen, Pflichten und Grenzen zu erkennen. Die Welt mit den Augen der Kinder zu sehen, ist kein sozialromantisch verklärter Blick. Es ist der Blick für das wirkliche Leben – mit seinen Herausforderungen und Härten, aber eben auch und vor allem für das großartige Gottesgeschenk des Lebens inmitten einer wunderbaren Welt.

Als Christinnen und Christen vertrauen wir darauf, dass Gottes Reich diese Welt durchwirkt. Dass Gottes Kraft unter uns wirkt, wo Menschen sich Gott öffnen.

Weil es diese Kraft gibt, weil Gottes Reich Wirklichkeit ist, ermutige ich uns alle in Kirche und Diakonie, in unseren Einrichtungen und Gemeinden dem Ausdruck zu geben – auch und gerade im Kampf gegen Armut und Ausgrenzung.

Das geschieht in solchen Projekten wie im Ökumenischen Sozialzentrum in Waldtal. Das geschieht durch gute Arbeit in unseren Kindertagesstätten. Das geschieht im Engagement der Tafeln und dort, wo Gemeinden aktive Nachbarschaftshilfe und Hausaufgabenhilfe organisieren. Und es kann sicher noch durch vieles andere geschehen.

Gott schenke uns dazu seinen Geist, der unsere Sinne schärft für seine Gerechtigkeit, der unsere Phantasie und Kreativität beflügelt für das, was wir tun können, und uns Mut und Kraft gibt, dies auch anzupacken und zu tun.

Und der Frieden Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.